



## 15. Rundbrief

März 2021

### Liebe Freundinnen und Freunde der **Kommunität Beuggen**,

manche, die nur über den Rundbrief mit der Kommunität verbunden sind, werden vielleicht schon vergessen haben, dass es uns gibt – so lange ist unser letzter Rundbrief her! Nicht, dass es nichts zu berichten gegeben hätte, im Gegenteil. Fast „**alles hat(te) seine Zeit...**“ (Prediger 3): einpflanzen und ausreißen, niederreißen und aufbauen, weinen und lachen, wehklagen und tanzen, sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen, finden und verlieren, aufbewahren und wegwerfen, zerreißen und zusammennähen, schweigen und reden.

So seien in aller Kürze nur die vier prägendsten Ereignisse genannt:

- September 2019: **Auszug von Bianca & Detlef Lienau** mit Eva, Rahel und Jonathan
- Oktober 2019: **Einzug von Chris & Roxana Nitzke** mit Andreas, Filip und Lukas => s. Beitrag unten
- Anfang 2020: **Neuer Gebetsraum** durch Raumrenovierung (s. Foto)
- März 2020: **Auszug von Franz Habig**



### **Gesucht: Interessierte am gemeinschaftlichen Leben**

Wer gerne für längere Zeit in einer christlichen Gemeinschaft leben will, ist uns als Single, Paar oder Familie herzlich willkommen! Als Interessierte teilt Ihr mit uns das Gemeinschaftsleben, gestaltet vielfältig mit und übernehmt Aufgaben. Meldet Euch!

## Unsere Gemeinschaft (in Corona-Zeiten) von Carola

Auch wir als Kommunität erleben, wie die Pandemie und der Lockdown uns verändern. Wir müssen Gästeanfragen ablehnen, die Gebete an die Corona-Regeln anpassen und streckenweise mussten wir uns auch separieren. Aber in allem ist uns auch der Wert des Gemeinschaftslebens neu bewusst geworden, in einer Zeit, in der man so viel mehr auf sich selbst zurückgeworfen ist. Wir sind dankbar für unseren **neuen Gebetsraum** und die Möglichkeit als Hausgemeinschaft Abendgebete feiern zu können. Wir haben darin auch die Verbundenheit mit Gästen und FreundInnen der Kommunität erlebt, mit Euch, die Ihr hier schon ein- und ausgegangen seid!

Und als Einzelne? Eine Blitzlichttrunde würde unsere Supervisorin das nennen, was ich in aller Kürze versuche, zu erzählen: Im September stand für **Julia** der Wiedereinstieg in den Beruf an, sie unterrichtet in Herten in einer Sonderpädagogischen Einrichtung und ist auch während der momentanen Schulschließung dort „in Präsenz“. **Jörg** wurde als Krankenseelsorger zu vielen Gesprächen gerufen mit Menschen, die ihn und seine Worte brauchen. Nach wie vor ist die Flüchtlingsarbeit seine Herzenssache. **Matthias`** Praxis ist nun Corona-Schwerpunkt-Praxis und auch unsere Gemeinschaft versorgt er mit Schnelltests und ärztlichen Rat bei Unsicherheiten und Sorgen. **Cordula** hat im März die „fleißigen Schneiderlein“ mitgegründet und mit genähten Stoffmasken die Notstände in Heimen und sozialen Einrichtungen gelindert. Sie betreut nach wie vor ihre Tageskinder. **Carola** unterrichtet ihre SchülerInnen zur Zeit wieder online, war im Corona-Sommer über geglückte Schulabschlüsse froh und übt weiter mit digitalen Lernformen zu motivieren. **Roxana** verleiht dem Haus und unserem Gebetsraum mit ihrem kunstvollen Blumenschmuck ein neues Flair. Und unsere Schütte freut sich über den hausmeisterlichen Einsatz von **Chris**, was ihm auch unsere wartungsaufwändige Pelletheizung dankt. Als Gäste für längere Zeit teilen den Alltag mit uns: **Tair** (zur Zeit mit Freund Hannu), die uns mit Klarinettenklängen erfreut und auch unsere Gemeinschaftsküche in Schuss hält. **Helen**, die tapfer deutsch lernt und uns Einblicke in die eritreisch-orthodoxe Kirche vermittelt. Und **Dorothee**.... (s. nächste Seite)



Im Frühjahr 2020 (von links nach rechts): Benjamin, Magdalena, Paula, Manuel, Clara, Jakob, Carola, Cordula, Finja, Julia, Andreas, Jörg, Franz, Matthias, Tair, Filip, Chris, Roxana und Lukas

## **Wir sind die Neuen** von Roxana und Chris Nitzke

Ab Oktober 2019 sind wir Teil der Kommunität geworden. Mit drei Kindern im Gepäck sind wir aus Thüringen angekommen und fühlen uns angenommen. Unsere Jungs sind zehn, zwölf und fünfzehn Jahre alt und in der Ukraine geboren... – aber das ist eine andere Geschichte. Obwohl es schon über ein Jahr her ist, sind wir die „Neuen“ und Anwärter. Das heißt, dass wir hier auf Probe leben. Es ist eine Zeit, in der wir uns gegenseitig kennen lernen und entscheiden wollen, ob wir zusammenpassen.

Als Familie hatten wir wie viele andere Christen das Gefühl, in einer spirituellen Wüste zu leben, und suchten Gleichgesinnte, welche wir in der Kommunität fanden. Alle haben ein gemeinsames Ziel und leben zusammen, aber trotzdem hat jeder seine eigene Wohnung und Familienleben, was wir sehr schätzen. Es ist natürlich nicht alles Friede, Freude und Eierkuchen und wir haben auch hinsichtlich des Glaubens Differenzen, aber es verbindet uns mehr als was uns unterscheidet.

Wir sind froh, einen Platz gefunden zu haben, den wir „Zuhause“ nennen dürfen. Da wir als eine Hausgemeinschaft leben, erleben wir trotz Corona einen Hauch Normalität, indem wir uns (meistens) ohne Masken treffen und die Kinder unbekümmert zusammen spielen dürfen.

Das Gebet ist ein unterschätzter Faktor und fühlt sich oft wie ein Monolog von Kind zu Vater an, meist ohne eine Antwort zu bekommen. Es ist daher aufbauend, fast täglich zusammen Gott in einem Abendgebet zu loben. Es ist immer spannend, wer das Gebet vorbereitet, denn genau wie beim Kochen, macht es jeder einen Tick anders und so lernt man neue Sichtweisen auf Bibeltexte, welche man schon x-mal gelesen hat und von denen man dachte, diese verstanden zu haben.

Wir sind mit Gottvertrauen und ohne feste berufliche Anstellung aus Thüringen zur Kommunität gezogen und wurden nicht enttäuscht. Innerhalb kürzester Zeit hatte Chris eine Stelle als selbständiger Versicherungsvertreter (was für ihn vollkommen neu war) bei einer Versicherung, welche ursprünglich durch Pfarrer gegründet wurde. Ein Hauch christliches Ethos ist noch immer spürbar. Roxana ist als Übersetzerin tätig und kann ihre Arbeit von zuhause aus machen.

Alles toll? Man sagt, Verliebtheit sei eine Augenkrankheit, welche aber meistens nur einige Monate andauert. Aber Spaß beiseite, es sind jetzt etwa fünfzehn Monate seitdem wir hier wohnen und im Großen und Ganzen dürfen wir nicht klagen, vor allem wenn wir uns in anderen Ländern umsehen.

2020 war sehr ruhig, mit weniger Gästen in der Kommunität. Wir hoffen allerdings einige von Euch früher oder später hier in Beuggen kennen zu lernen!

## **Als Gast in der Kommunität** von Dorothee Werner

Vor über zwanzig Jahren war ich in Chile und wohnte einige Monate mit einem Vikar in einer WG zusammen. Zunächst war ich etwas skeptisch, hatte ich bis dato mit Kirche so gar nichts am Hut. Aber natürlich hat das eine nicht unbedingt mit dem anderen zu tun und es stellte sich als eine sehr angenehme Wohngemeinschaft heraus. Und ich erinnere mich, dass ich schon damals beeindruckt war, welch großen Teil seines Lebens Jörg (der Vikar) für andere einsetzte... Ich wünschte, ich hätte jetzt die Fotokiste mit Chilebildern bei mir, dann könnte ich das schöne Bild aus einem kleinen Laden in Santiago zeigen, in dem Jörg und ich uns diese typischen folkloristischen „Südamerika-Pullover“ kauften. Jörg ganz groß und ich ziemlich klein. Das hat sich nicht geändert.



Nachdem wir beide wieder in Deutschland waren, blieben wir noch lose in Kontakt. Dann verlor er sich. Doch vor drei Jahren erhielt ich überraschend eine Einladung zu Jörgs 50sten Geburtstag ... Wieder zwei Jahre später bekam ich (in Kiel arbeitend) ein Jobangebot vom anderen Ende Deutschlands, aus Lörrach. Klar besuchten mein Freund und ich beim Vorstellungsgespräch auch Jörg, der mit seiner Familie nach wie vor in der Kommunität Beuggen wohnt.

Und jetzt, ein halbes Jahr später, sitze ich, während ich dies schreibe, in einer Gästewohnung der Kommunität und schaue in die Wintersonne, die auf dem Rhein glitzert. Und wenn ich hier sitze und darüber nachdenke, wie alles so gekommen ist, dann ist etwas dran an „Der Herr ist mein Hirte, mir wird es an nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Aue...“ Denn es ist wie ein kleines Wunder, dass ich hier gelandet bin, dass der Faden der Freundschaft nicht abgerissen ist, dass er mich hierher geführt hat, mir die Chance gibt, während ich hier eine vorübergehende Bleibe gefunden habe, gerade in dieser Zeit, in der wegen Corona eigentlich nur so wenig Gemeinschaft möglich ist, und Gemeinschaft das ist, was ich gerade am schmerzlichsten vermisse, dass wir hier, von Fremden so aufgenommen wurden in ihre Gemeinschaft, dass ich diese andere Lebensform erproben und kennenlernen darf, vorher gar nicht genau wissend, dass man wirklich auch anders leben kann, dass ich auf einmal allabendlich in einer Andacht sitzen und mich besinnen kann, nach den ersten Tagen in einer neuen Arbeit, dass mir das Leben der Kommunitätsmitglieder ohne Zeigefinger einfach Denkanstoß sein kann, dass man Dinge auch anderes machen kann, dankbar zu sein für die vielen alltäglichen Dinge, wie das gemeinsame Essen, an andere zu denken, zu helfen und ja, auch demütig und sich seiner Verantwortung als Mensch, aber auch seiner Angst vor dieser Verantwortung bewusst werden kann. Es ist etwas an diesem Gemeinschaftsleben, das mich bewegt und herausfordert.

Manchmal, wenn wir zusammensitzen, dann erzählen die Kommunitätsmitglieder davon, dass ich es mir aber nicht zu schön vorstellen solle, dass es auch schwierig sei, wenn man hier richtig lebe, weniger Privates zu haben, sich abstimmen und einstellen zu müssen. Als wollten sie mich vor zu viel Romantik bewahren und warnen. Und dennoch, allen Warnungen zum Trotz, überzeugt mich der Gedanke, dass Gemeinschaft es wert ist – und das, obwohl ich aus einer agnostischen Familie stamme und Glaube in meinen Leben bisher nur in der Theorie vorkam. Mich überzeugt, dass, wenn man ein gemeinsames Ziel, gemeinsame Werte hat, es die Mühe wert ist, auch, wenn das Aushalten sicherlich oftmals nicht einfach ist. Jörg erzählt mir von Dietrich Bonhoeffer, der in seinem Buch „Gemeinsames Leben“ sagt, dass ihn und seine Mitbewohner in der Gemeinschaft, in der er lebte, zuallererst der gemeinsame Glaube verband, nicht die Freundschaft. Ein gemeinsames Ziel, das eben nicht zuerst Sympathie sein sollte, muss einen verbinden, wenn man den anderen, der anders ist, aushalten lernen möchte. Das kann ich verstehen. Für mich sind das die Werte, die ich auch als Kulturchristin kenne. Und ich würde mich dem gerne stellen, mich auch fragen zu lassen, warum ich manches tue wie ich es tue und manches auch nicht. Vergeben und vergeben zu bekommen, das möchte ich lernen. Auch wenn dazu gehören wird, manchmal Dinge für die Gemeinschaft tun zu müssen, zu denen man gerade

keine Lust hat und sie lieber erst dann täte, wenn man Lust dazu hat. Man tut sie eben um der Gemeinschaft willen. Auch wenn ich weiß, dass all das mir schwerfallen würde, würde es mir trotzdem gut tun, das Gefühl habe ich. Und darum bin ich ja hier und es ist mehr als eine praktische Gelegenheit, etwas Nettes, garniert mit ein bissl Gemeinschaft, zum Wohnen zu haben, das ist mir in den Wochen hier bewusst geworden. Und so glaube ich, dass es kein Zufall ist, dass ich hier „gelandet“ bin. Und mit mir (immer wieder zu Besuch) mein Partner Benedikt und meine Tochter Margarete.

Hier, im Zusammenleben, werden Begriffe wie Verantwortung und Gemeinschaft praktisch und das ist eben auch mal der dreckige Boden, den man putzen muss. Das ist ein Gewinn: Trotz aller Mühe finde ich es gut, wenn hehre Worte praktisch werden. Aber der Bonhoeffer-Satz „Wer seinen Traum von einer [christlichen] Gemeinschaft mehr liebt als die [christliche] Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder [christlichen] Gemeinschaft ...“ hallt mir mahnend im Ohr nach.

Zuletzt ist da manchmal auch das Gefühl, ich sei wie ein Kind, das aus einem Glas mit Süßigkeiten nascht, die ihm nicht zugedacht sind, denn ich glaube nicht an Gott. Bisher nicht. Darf ich dann überhaupt hier sein, teilhaben? Nehme ich mir damit nicht etwas, was mir nicht zusteht? Hinzu kommt, dass hier alle ziemlich fleißig sind und – wie ich es beobachte – nicht nur, wenn es in irgendeinen Hygge-Plan vom Landleben passt, sondern wenn es eben ganz schöne dran ist. Und ich bin nicht fleißig, ich backe nicht, ich koche nicht, ich schreiere nicht, ich pflanze nicht....

In Bonhoeffers Buch lese ich auch, dass die Gemeinschaft ein Geschenk Gottes ist, auf das wir keinen Einfluss haben. Ich versuche, einfach dankbar zu sein für dieses Geschenk der Gemeinschaft, der Kommunität.

*„Der Abend kommt, nun enden unsere Wege. Du Gott der Stille, deinen Frieden lege auf unser Haus und auf das dunkle Land und lass uns ruh'n in deiner guten Hand.“* (häufig gesungenes Abendlied der Kommunität; Text: J. Zink; Melodie: H.-J. Hufeisen)

## **Und: Wann sehen wir uns (wieder)?**

=> **Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen** (s. Flyer im Anhang)

Nähere Infos auf [www.kommunitaet-beuggen.de](http://www.kommunitaet-beuggen.de) und auf Nachfrage. Ein Überblick:

1. **So. 4. April, 6:00: Kleine Osternachtfeier** am Feuer im Garten der Kommunität, Anmeldung nötig, da begrenzte Teilnehmerzahl
2. **Fr. 25.-Sa. 27. Juni: Familienwochenende in der Natur. Hüttenbau** – Hammerlochgut am Thurner/St. Märgen
3. **Fr. 22.-Sa. 24. Oktober: Film-Besinnungstage: Sehnsucht nach Leben – Der andere Blick auf sich selbst** – Schloss Beuggen/Rheinfelden
4. **Sa. 30. Oktober – Do. 4. November: Vom Kolosseum bis zum Petersdom. Rom-Familien-Studienreise**
5. **Fr. 10.-So. 12. Dezember: Adventswochenende für Familien** – Münstertal

## **Herzlich grüßen aus der Kommunität**

*Carola, Cordula, Jörg, Julia, Chris, Matthias, Roxana – und viele Kinder*